

Ausgabe vom: 6. Mai 2025

Altes Land, junge Städte

Frank Swiaczny

erläutert, mit welchen regionalen demografischen Veränderungen zu rechnen ist und welchen Einfluss die Migration auf die Entwicklung hat.

Durch die Alterung der Babyboomer steht Deutschland in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen. Da die Babyboomer jetzt in Rente gehen, beschleunigt sich die Alterung und das Erwerbspersonenpotenzial geht zurück – Stadt und Land sind davon aber sehr unterschiedlich betroffen. Auch die Herausforderungen unterscheiden sich. Während in vielen Großstädten beispielsweise akuter Wohnungsmangel herrscht, stehen andernorts Wohnungen leer, da die Bevölkerung zurückgeht.

Experten gehen davon aus, dass sich diese regionalen Unterschiede künftig weiter vertiefen werden. Bei einer alternden Bevölkerung spielen Wanderungen dann eine große Rolle – junge Menschen ziehen in die attraktiven Regionen und hinterlassen in ihren Herkunftsregionen eine demografische Lücke. Um zukunftsfähig zu bleiben, ist es wichtig, sich auf diese Veränderungen vorzubereiten.

Da in Deutschland seit den 1970er Jahren aufgrund des niedrigen Geburtenniveaus mehr Menschen sterben als geboren werden, wird die Bevölkerungsentwicklung vor allem von der Höhe der Zuwanderung bestimmt – ohne die erheblichen Wanderungsüberschüsse wäre die Bevölkerung in Deutschland geschrumpft. Städte haben hiervon in der Vergangenheit überdurchschnittlich profitiert, weil Zuwandernde die Großstädte



Der Gastautor ist Bevölkerungsforscher am Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) in Wiesbaden.

Foto: Peter-Paul Weiler

und Ballungsräume präferieren. Berechnungen mit unterschiedlichen Annahmen der künftigen Zuwanderung aus dem Ausland zeigen für die nächsten Jahrzehnte ein zum Teil deutliches Wachstum der Großstädte. In den ländlichen Räumen könnte hohe Zuwanderung hingegen einen Beitrag zur Verringerung des Bevölkerungsrückgangs leisten. Dies setzt allerdings voraus, dass Zuwandernde dort auch willkommen sind.

Zu den regionalen Unterschieden tragen auch die Wanderungen zwischen den Regionen bei. Im Lebensverlauf ziehen viele Junge in die Städte, um dort eine Ausbildung oder ein Studium zu absolvieren und danach einen Arbeitsplatz zu finden. Mit der Gründung einer Familie ziehen Menschen dann teilweise wieder ins Umland, vor allem weil Wohnraum dort bil-

liger ist und sich der Wunsch nach Eigentum eher realisieren lässt. Durch den Wohnungsmangel in den Städten und Homeoffice hat sich dieser Trend verstärkt und zuletzt haben auch ländliche Regionen davon profitiert. Allerdings wird dies nicht ausreichen, um in den ländlichen Räumen wieder wachsende Bevölkerungen zu schaffen, zumal Großstädte weiter attraktiv bleiben.

Anders sieht es bei der regionalen Alterung aus, die weitgehend unabhängig von der Wanderung in allen Regionen im nächsten Jahrzehnt drastisch zunehmen wird, um sich danach auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die Großstädte sind dann noch immer jünger, als es die ländlichen Regionen heute sind. Auf eine Person im Alter unter 18 und über 65 Jahren kommen 2070 dann im ländlichen Raum nur noch rund 1,2 Personen im Erwerbsalter. Dies hängt damit zusammen, dass ein erheblicher Teil der künftigen Alterung schon in der aktuellen Altersstruktur angelegt ist.

Künftige Wanderungen werden diese Entwicklung nicht mehr grundsätzlich verändern. Zur Vorbereitung auf die regionale Alterung gehört damit auch, zu akzeptieren, dass Schrumpfung und Alterung durch Politik und Planung nur sehr eingeschränkt zu beeinflussen sind und in ihrem Einfluss auf die Zukunftsfähigkeit einer Region nicht unterschätzt werden sollten.